

# Extremklettern in Kalifornien

Sohrmann

**Übernachtungen in der Hängematte hoch über den Baumwipfeln, vier Tage ohne festen Boden unter den Füßen, Seilakrobatik in der glatten Felswand... Markus Gasser aus Tenniken erzählt von seinen Erlebnissen am «El Capitan», einer 1000 Meter hohen Granitwand im kalifornischen Yosemite Nationalpark.**

«Als wir einmal mitten in der Nacht am «El Capitan» von einem Sturm geweckt wurden, war mir schon sehr mulmig zumute», gesteht Markus Gasser, begeisterter Kletterer aus Tenniken. «Wir hatten an einem Punkt übernachtet, wo das Abseilen ausgeschlossen war, denn unter uns befand sich überhängender Fels. Da wir in den schaukelnden Hängematten nicht weiterschlafen konnten, blieb uns nichts anderes übrig, als mit den Stirnlampen im Nebel weiterzuklettern.»

Der Anblick der beeindruckenden, rotgoldenen Granitwand des

«El Capitan» lässt das Herz jedes leidenschaftlichen Kletterers höher schlagen. Mit seinem Freund Mathis Barz hat der 23jährige Markus Gasser den berühmtesten Monolithen dreimal hintereinander auf verschiedenen Routen bezwungen. «Mehr als dreimal so hoch wie der Eiffelturm und glatt wie ein senkrecht Fussballfeld» beschreibt der gelernte Schreiner und Innenausbauzeichner den Felsgiganten, der dem Betrachter je länger je mehr das Gefühl gibt, auf Ameisengröße zu schrumpfen.

## Mit 50kg Ausrüstung zum Gipfel

Ein halbes Jahr nahmen die Vorbereitungen für die gewaltige Herausforderung in Anspruch. Einen grossen Teil der Ausrüstung, darunter die Hängematten und Trittleitern, welche zum Klettern in der spiegelglatten Wand unabkömmlich sind, konstruierten die beiden Baselbieter selbst. «Bei der Ausrüstung galt immer dasselbe Prinzip: leicht und stabil», erklärt Markus Gasser, den seine Leidenschaft bereits in die anspruchsvollsten Wände der umliegenden Länder – Spanien, Ma-



Extremkletterer Markus Gasser

Der «El Capitan» im kalifornischen Yosemite Nationalpark – Herausforderung für Kletterer



Scheinbar endlos erheben sich die senkrechten Wände des «El Capitan» bis zum Gipfel

Fotos Markus Janer

rokko, Korsika und USA geführt hat.

Mit gemischten Gefühlen erreichten Mathis Barz und Markus Gasser schliesslich das Ziel ihrer Träume: den in der kalifornischen Hitze brütenden Fuss des «El Capitan». Trotz der gewissenhaften Vorbereitung scheiterte der erste Kletterversuch an der 70kg schweren Ausrüstung, so dass sich die beiden wieder abseilen mussten. «Verpflegung, Wasser, Kleider, Schlafsäcke und Hängematten mussten wir an einem separaten Seil in einem Materialsack hinter uns herziehen», erzählt Markus Gasser. Ein wenig ernüchtert, aber keineswegs entmutigt, beschlossen die beiden, mit einer auf 50kg reduzierten Packung zuerst die einfachste der geplanten Routen, die sogenannte «Salathe», in Angriff zu nehmen – mit Erfolg.

Die allgemeine Ansicht, zum Extremklettern sie eine Popeye-Figur vonnöten, haben die beiden Kletterer Lügen gestraft. «Manchen Leuten fielen fast die Augen aus dem Kopf, wenn sie sahen, dass wir zwei schmalbrüstigen Typen die senkrechte Felswand hinaufklettern wollten. Durch clevere Seiltechnik haben wir viel Kraft gespart», lacht Markus Gasser. Denn mit Krafräumen konnte er sich bislang nicht anfreunden. Sein Trainingsprogramm: «Jeden Morgen und Abend auf dem Weg zur Arbeit ein paar Klimmzüge im Tram – im hintersten Wagen, wo keiner hinschaut!»

So umständlich es ist, die Ausrüstung für eine mehrtägige Klettertour mitzuführen, so schwierig gestaltet sich wiederum die Entsorgung des Abfalls und der übrigen Unappetitlichkeiten, die sich auch ein Extremkletterer nicht verkneifen kann. «Seine Geschäfte verrichtet man in Papiertüten, die dann wie der übrige Abfall die Wand hinuntergeworfen werden», erklärt Markus Gasser. «Ein Grund mehr, beim Klettern einen Helm zu tragen!» Dass nachträglich am Fuss der Wand aufgeräumt wird, ist unter Kletterern Ehrensache.

## Wie eine Spinne an der Wand

Nach der Besteigung der «Salathe» und der «Zodiac»-Route wagten sich Mathis Barz und Markus Gasser an die letzte und schwierigste der drei Routen: den «Shield». Vier Tage dauerte diesmal die Reise durch die vertikale Welt, bis die beiden wieder festen Boden unter den Füßen spürten. Schnurgerade führt die «Shield»-Route den glatten Fels hinauf bis zum Gipfel. Ein Tummelplatz für Spinnen und Echsen, für Menschen jedoch scheinbar unbezwingbar.

«Die Wand ist von millimeterbreiten Rissen durchzogen, in welche man kleine Haken einschlagen kann. In diese Haken haben wir Trittleitern eingehängt und uns so Meter für Meter hinaufgearbeitet», verrät Markus Gasser, der im Basler Fitness-Center «Gold's Gym» Kletterkurse

gibt. «Während der eine vorausklettert, hängt der andere immer am Standplatz und sichert. Nach einer Seillänge, das heisst ungefähr 50 Metern, kommt der zweite nach und klettert gleich weiter.»

Jeder Meter ist ein Kampf gegen die Schwerkraft; Zehn-Meter-Stürze können vorkommen. «Es ist schon ein Risiko dabei», meint Markus Gasser. «Ich hatte allerdings nie solche Angst, dass ich um jeden Preis umkehren wollte.»

Ein erschreckendes Erlebnis wird er allerdings nie vergessen: «Einmal fiel ein Mann mit einem Rucksack haarscharf an uns vorbei in die Tiefe – vermutlich ein Wanderer, der abgestürzt war», erzählt Markus Gasser. «Ich war überzeugt, in den nächsten Sekunden einen Menschen sterben zu sehen, als höchstens hundert Meter über dem Boden ein Fallschirm zum Vorschein kam und sich im letzten Moment wie durch ein Wunder mit Luft füllte. Es war einer dieser verrückten Base-Jumper, die absichtlich erst in der letzten Sekunde den Fallschirm ziehen. Ich bekam Angst, denn nun hatte ich mit eigenen Augen gesehen, wie es wäre, wenn mein Seil reissen und ich hinunterfallen würde.

Richtig gefährlich wäre das Ganze vor allem dann geworden, wenn sich einer von uns verletzt hätte. Da die Wand zu grossen Teilen überhängend ist, hätte uns nicht einmal ein Helikopter retten können.»



800 Meter «Tiefblick»

## Dia-Vortrag: «El Capitan»

In einem Dia-Vortrag berichtet Markus Gasser am 8. November über seine Klettertouren am «El Capitan» im kalifornischen Yosemite Nationalpark. Beginn: 20 Uhr im Hotel Engel in Liestal. Unkostenbeitrag Fr. 6.–.

cb